



Familie Fanny und Heinrich Guggenheim

Hauptstraße 41, Tiengen

Heinrich Guggenheim

Geb. 05.07.1880 in Tiengen
„Schutzhaft“ 1938 in Dachau
Entlassen 1939 gegen Vermögensverzicht
Flucht: 1939 nach England
Hat überlebt

Fanny Guggenheim, geb. Hauser

Geb. 13.03.1881 in Mühringen bei Horb
09./10.11.1938 in Waldshut in Haft
Flucht: 1939 nach England
Hat überlebt

Heinrich Guggenheim wurde in Tiengen geboren und ging dort zunächst vier Jahre lang auf die Volksschule. Anschließend besuchte er die Höhere Bürgerschule in Waldshut. Von seiner Ehefrau Fanny Guggenheim, geb. Hauser aus dem schwäbischen Mühringen bei Horb sind nähere Angaben zu ihrem Werdegang nicht bekannt.

Das Ehepaar hatte drei Söhne, die alle in Tiengen geboren wurden:

Hans, geb. am 14.05.1912, Siegfried, geb. am 15.07.1913 und schließlich Kurt, geb. am 09.08.1921.

Hans und Siegfried, die beiden ältesten, besuchten das Realgymnasium in Waldshut.

In den Jahren 1936 bis 1938 emigrierten die Söhne in die USA, die Eltern nach England.

Abmeldedaten:

Siegfried: 11.10.1936, New York

Hans: 10.10.1938

Kurt: 19.09.1938

Heinrich und Fanny: 10.08.1939, London

Vater Heinrich führte in Tiengen ein Farbensgeschäft in der Hauptstraße, das einst

von Julius Schwartz gegründet worden war. In einer Anzeige in der Festschrift zum Sängerfest 1921 bewirbt er als Ladenbesitzer sein Sortiment: „Farben, feinste Lacke, Pinsel, Plafondbürsten, Maschinenöle, Maschinenfett und Wagenfett“.

Heinrich Guggenheim galt als ein besonders entgegenkommender Geschäftsmann. Es wird berichtet, dass eines Tages ein Mädchen aus dem benachbarten Gurtweil in den Laden kam und einen Liter Terpentinöl verlangte. Als sie aber nicht bezahlen konnte, meinte Guggenheim, der das Mädchen kaum kannte: „Dein Vater wird schon bezahlen, wenn er Geld hat.“

In der „Reichskristallnacht“ 1938 begann der nationalsozialistische Zerstörungszug in Tiengen bei Heinrich Guggenheims Wohnsitz. Die SA-Leute drangen in die Wohnung ein, schlitzen die Federbetten auf und ließen den Inhalt für die johlenden Schaulustigen auf die Straße wirbeln. Schubladen wurden herausgezogen und ausgekippt. Auf den Boden flogen auch viele Schriftstücke, die näher einzusehen die Zeit nicht reichte. Den Militärpass aus dem ersten Weltkrieg, den Vertretern des „neuen Deutschland“ ein besonderes Ärgernis, zerrissen sie in kleine Stücke. Die wertvolle Schreibmaschine wurde requiriert. Von der Wohnung in der Priestergasse aus zogen dann die SA-Männer in den Lagerkeller der Firma in der Hauptstraße, wo sie die Ölfässer umstießen und auslaufen ließen.

Heinrich Guggenheim wurde auf einen Lastwagen verladen, der beim nahen Gasthaus „Hirschen“ wartete.

Seine Frau Fanny Guggenheim zerrte man in die entgegengesetzte Richtung zur Zuberbergasse. Ein „Schnudderi“ - so ist belegt - trieb sie mit einem „Tritt in den Hintern“ auf einen Lastwagen.

Glücklicherweise waren die Söhne Guggenheims in jener grauenvollen Nacht nicht mehr in Tiengen. Siegfried hatte die Stadt bereits 1936 verlassen; Hans und Kurt indes waren bis drei Wochen zuvor daheim geblieben. Sie hatten bis zuletzt gehofft, mit den Eltern ausreisen zu können.

Gretel Hess, geb. Schwartz schrieb über ihren Cousin Hans: „Nach der Kristallnacht hat man begonnen, Hans zu suchen. Baumlange Kerle haben ihn gesucht vom Keller bis zur Bühne und wieder zurück in jeden Winkel. Dann schrie einer meine Mutter an: ‘Wo isch der Hans?’ und ebenso schrie diese voller Genugtuung zurück: ‘Alle drei in Amerika!’“.

Fanny Guggenheim durfte - wie die anderen jüdischen Frauen auch, nach nächtlicher Unterbringung im Waldshuter Gefängnis - am Tag nach der Pogromnacht wieder nach Tiengen zurück. Heinrich dagegen kam mit anderen jüdischen Männern ins Konzentrationslager Dachau. Nach vier Wochen konnte er das KZ wieder verlassen. Vermutlich verdankte er dies u. a. seinem Militärpass, den seine Schwester Sophie Schwartz in mühsamer Kleinarbeit wieder zusammengesetzt und nach Dachau geschickt hatte. Ein anderer Grund für die Entlassung war der angeordnete Verkauf des Geschäfts in der Hauptstraße und der Wohnung in der Priestergasse.

Am 10. August 1939 konnte das Ehepaar ausreisen, zunächst nach London. Später bekamen beide eine Einreiseerlaubnis in die USA. In New York sahen sie endlich auch ihre Söhne wieder.

Gernot Mathias, Januar 2016

Quellen:

- Dieter Petri, „Die Tiengener Juden“; 1. Auflage 1982, Konstanz, ISBN 3-923215-06-1
- Stadtarchiv Waldshut-Tiengen, 2016